Mitteilungen · www.indianerhilfe.de · Ausgabe November‘07

# Mitteilungen

Freundeskreis Indianerhilfe e.V.
– Berichte aus Peru und Bolivien –

*Titelbild:*
*???*

**Freundeskreis Indianerhilfe e. V. (FKI)**
Gemeinnützigkeit anerkannt

**Vorstandsmitglieder**
Maria Andrade de Schultze, Berlin – Projekt Peru 1
Prof. Dr. Ina Rösing, Ulm – Projektleitung Bolivien
Heidrun Plößer, Bergisch-Gladbach – Personalreferentin
Jürgen Niessit, Leverkusen – Schatzmeister
Hans-H. Schneider, Kassel – Schriftführer
Dr. Werner Fleck, Gießen – Projektleitung Peru 1
Dr. Andreas Langeheinecke, Fulda – Projektleitung Peru 2
Albrecht Trautmann; Göttingen. Projektvorbereitung, Planungen
Dr. Bernhard Rappert, Burscheid – Geschäftsführender Vorsitzender

**Geschäftsstelle Freundeskreis Indianerhilfe e.V.**
**Leitung**
Dr. Bernhard Rappert
Friedrich-Ebert-Platz 17 · 51373 Leverkusen
Telefon 02 14/9 60 09 67 · Fax 02 14/40 24 86
e-mail indianerhilfe@netcologne.de

**Gestaltung** Stephanie Feyerabend, Leverkusen
**Druck** Heggendruck GmbH, Leverkusen

**Herausgeber**
Freundeskreis Indianerhilfe e.V.

**Verantwortlich für den Inhalt**
Dr. Bernhard Rappert · Jahnstraße 14 · 51399 Burscheid
e-mail brappert@aol.com
Internet www.indianerhilfe.de

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen/DZI

dzi

DZI Spenden-Siegel: Geprüft+Empfohlen



# Warum immer noch?

Wir schreiben das Jahr 2007. Aber immer noch sehen wir am Rio Chambira Kinder mit Hungerödemen und dem Vollbild des Kwashiorkor. Es bleibt noch ein langer Weg – und die Armutsbekämpfung nimmt dabei eine Schlüsselrolle ein. Die Verantwortung liegt bei uns, bei den vergleichsweise unendlich reichen Ländern. In früheren Zeiten war die Armut das natürliche Ergebnis von Mangel. Die Armut unserer Tage ist das Resultat einer Anzahl von Prioritäten, die von den Reichen dem Rest der Welt aufgezwungen werden.

„Mehr Geld für den Krieg“ schreibt die Süddeutsche Zeitung am 23.10.2007 und berichtet über den Antrag von US-Präsident George W. Bush auf zusätzliche 42,3 Milliarden Dollar (29.9 Milliarden €) für die Kriegseinsätze in Irak und Afghanistan. Bislang hatte der Senat nur 147 Milliarden Dollar freigegeben. Bush zufolge sollen die 42,3 Milliarden Dollar für „Grundbedürfnisse“ wie Munition und Schutzmaßnahmen gegen selbstgebaute Bomben ausgegeben werden. Die Gesamtkosten des sogenannten „Kriegs gegen den Terror“ seit 2001 würden bei einer Zustimmung des Kongresses nach Regierungsangaben dann auf 757 Milliarden Dollar steigen[1].

[1] Rudolf Schleicher aus München, seit 50 Jahren Förderer des Vereins und ein kritischer Freund, hat diesen Betrag umgerechnet: 126 € /Kopf der Erdbevölkerung! Ein unvorstellbarer Betrag! „Und das sind nur die Kosten für die Zerstörung“, so schreibt er mir, „es fehlen vollständig die durch den Krieg vernichteten Werte des Landes, in welchem der Krieg stattfindet und den dieses Land zutiefst erleiden muss“.

„Was braucht der Mensch?“ ist das Motto der diesjährigen Schulfeier der Albert-Schweitzer-Schule in Kassel. Ich bin sicher, wir werden dort über andere „Grundbedürfnisse“ sprechen als die der US-Soldaten. Wie jedes Jahr wird der Erlös des Schulfestes an den Freundeskreis Indianerhilfe gespendet werden. Ganz besonderen Dank hierfür!

All unseren Spendern danke ich für Ihre Mithilfe bei unserer „Hilfe zur Selbsthilfe“ für die indigene Bevölkerung in Südamerika. Dieses neue Heft der MITTEILUNGEN soll Ihnen wie immer einen kleinen Einblick in unsere Arbeit geben.

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Bernhard Rappert
Geschäftsführender Vorsitzender
Freundeskreis Indianerhilfe e.V.

# Rio Chambira im März 2007

Viele Kinder am Rio Chambira sind unterernährt. Immer noch oder mehr denn je. Die Auswirkungen sind klar: Unterernährte Kinder leiden an Abwehrschwäche und häufigen Infektionen. Es kommt zu einem verminderten Größenwachstum, geringem Körpergewicht und Muskelschwächen. Die Malaria wird zur tödlichen Erkrankungen, wenn nicht eine Darminfektion schon das Ende gebracht hat.

**Wie sieht die „Krankheit“ aus und was ist zu tun?**

*Definition:* Protein- Energie- Malnutrition ist ein Zustand zu geringen Körpergewichts, von dem angenommen werden kann, dass ein Defizit an kalorischer und Eiweißzufuhr beteiligt ist.

*Ursache:* Mangel an Eiweißen, Energiezufuhr und Vitaminen. Untergewicht und Mangelernährung der evt. stillenden Mutter, besonders betroffen sind aber die Kinder, die nicht mehr gestillt werden (meist weil die Mutter wieder schwanger geworden ist).

Problematisch ist auch verunreinigte Beikost. Hier kann es rasch zu Infektionen kommen. Auch Ersatznahrungen (z.B.Zuckerwasser) nach plötzlichem Abstillen können schnell zur Unterernährung führen.

**Was passiert im Körper?**

Es kommt zum Verlust subcutanem Fettgewebes, Reduzierung der Muskelmasse. Es kommt zum Mangel an Zink, Magnesium und Phosphor, teilweise auch Eisen, Kupfer, Selen …

Beim Eiweißmangel-Ödem dem Kwashiokor findet sich viel Gewebswasser, bei wenig Flüssigkeit innerhalb der Gefäße. Bei plötzlicher Zufuhr großer Kalorienmengen kann es hier zu einer Herzschwäche kommen, da die Gefäße nun plötzlich zu viel Flüssigkeit verarbeiten müssen. Dabei kommt es zu einem schnellen Puls!

Besonders bei Kindern mit langdauerndem Durchfall können blasenartige Hauterkrankungen durch einen Zinkmangel entstehen. Kupfermangel ist anzunehmen bei Osteoporose und eisenresistenter hypochromer Anämie (Blutarmut).

**Krankheitsbild**

*Marasmus:* Zustand schwerer Unterernährung ohne ein Begleitödem, fehlendes Unterhautfettgewebe, faltige Haut (besonders im Bereich des Gesäßes), verminderte Länge

*Kwashiokor:* ödematöse Protein-Energie Malnutrition, mit typ. Hautveränderungen: Hyperkeratotische und atrophische Hautveränderungen, bei leichten Verletzungen treten Blasenbildungen auf, es finden sich unter- und überpigmentierte Hautbezirke, Hautläsionen hinter den Ohren, und an den Beugen, Haare fallen leicht aus, verbleibende Haare sind oft grau, blond, braun oder rot verfärbt. Oft findet sich eine Vergrößerung der Leber und Milz (Hepatomegalie), Psyche: Apathie oder Unruhezustände, Ödeme an den Beinen, Gesicht, Bauch.

**Therapie: Infusionen nur in Notfällen (Schock-Symptome)**

- Kontrolle der Infektionen und Kolonisation des Dünndarme mit Bakterien und Lamblien
- Orale Zufuhr von Energie und Eiweiß in häufigen kleinen Mengen
- Substitution von spezifischen nutritiven Mangelfaktoren (z.B. Kalium, Zink, Magnesium, Eisen u.s.w.

Am ersten Behandlungstag mit Milch kommt es oft zur Verstärkung der Durchfälle. Dies sollte nicht zur Unterbrechung der Zufuhr führen, da sich der Darm am schnellsten regeneriert, wenn er durch Nahrungszufuhr gefordert wird. Die Flüssigkeitszufuhr sollte man auf etwa 120 ml/kg KG und Tag ansetzen; bei starkem Durchfall ist die Menge als Elektrolyttee zu erhöhen. Bei starken Ödemen muss die Ödemmenge geschätzt werden, da die verabfolgte orale und parenterale Flüssigkeitszufuhr auf das Körpergewicht minus Ödemgewicht zu beziehen ist. Die Ödemmenge kann 30–50% des Körpergewichtes ausmachen.

In der ersten Therapiephase darf die diätetische Therapie nicht zu eiweiß- und zu kalorienreich sein, da es sonst zu einer akuten Herzschwäche kommen kann. (schnelle Atmung, schneller Puls, große Leber und Milz).

Unser Ziel bleibt weiterhin, solche Erkrankungen zu vermeiden, die Ernährungssituation zu verbessern und den Kreislauf des Todes begreiflich zu machen. Dazu bilden wir unsere „Promotores de Salud“ aus, denn im Krankheitsfall ist der Arzt kaum anwesend.

Die Arbeit ist unter den gegebenen Umständen schwierig, aber wir hoffen weiter.

Danke für Ihre Unterstützung und Ihre Spenden!

*Dr. Bernhard Rappert*

**Nachruf**

Am 23. April 2007 verstarb der langjährige Schulleiter der Albert-Schweitzer Schule Kassel

## Dieter Wollenteit

im Alter von 81 Jahren.

Herr Wollenteit unterstützte über Jahre mit hohem persönlichem Engagement die Arbeit des Freundeskreises Indianerhilfe e.V.
Wir sind ihm dafür sehr dankbar.

Was ein Mensch an Gütigkeit in die Welt hinaus gibt, arbeitet am Denken und an den Herzen der Menschen.
*Albert Schweitzer*

## Aus der Geschäftsstelle…

Sie haben sicherlich bemerkt, dass diesem Heft wieder ein Überweisungsträger beiliegt. Es haben sich doch zahlreiche Spender gemeldet, die mit der neuen Lösung nicht ganz so zufrieden waren. Der Aufwand beim Versand ist jetzt natürlich wieder etwas größer, aber so ist es sicherlich die bessere Lösung. Außerdem werde ich von unserer ehrenamtlichen Helferin Ana Jüngermann tatkräftig unterstützt. Herzlichen Dank an Ana an dieser Stelle!

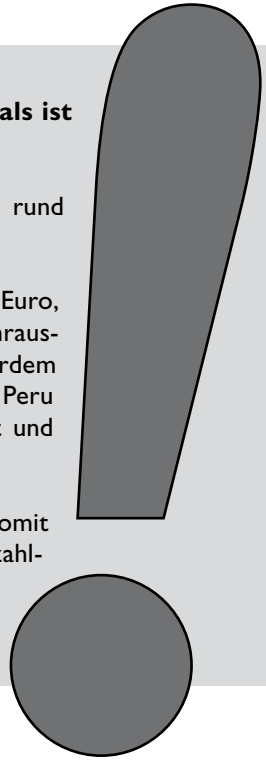
Bedanken möchte ich mich auch bei Erika Tappe, Rainer Brinkmann, Dieter Garlepp, Karl-Joachim Badem und Dr. Ernst Eibach. Durch Ihre einzelnen „Spendenaktionen“ in den vergangenen Monaten sind 4.680 Euro zusammengekommen. Wenn Sie die neuesten Berichte in diesen MITTEILUNGEN lesen, wird Ihnen sicherlich noch bewusster, wie dringend jede einzelne Spende für unsere Projekte benötigt wird. Vielleicht können diese „Spendenaktionen“ ja auch eine Anregung für Sie sein, wenn Sie nicht wissen, was Sie sich zum Geburtstag wünschen sollen, weil Sie ja eigentlich auch schon alles haben – die Indianer in unseren betreuten Projekten werden es Ihnen danken!

**Der Finanz-Überblick am Ende des 3. Quartals ist alarmierend:**

Die Betriebseinnahmen liegen bei 73.000 Euro, rund 14.000 Euro weniger als Ende September 2006.

Die Betriebsausgaben belaufen sich auf 141.300 Euro, 40.000 Euro mehr als in 2006, bedingt durch Mehrausgaben in den Projekten Bolivien und Peru II. Außerdem mussten für zwei Monate doppelte Gehälter in Peru gezahlt werden, da das Ärzteteam gewechselt hat und das neue Team eingearbeitet werden musste.

Der Jahresverlust bis Ende September beträgt somit 68.300 Euro, wir hoffen also dringend noch auf zahlreiche Spenden bis zum Jahresende.



Zurzeit sind in unserer Datei 1.222 Interessenten, Spender und Mitglieder gespeichert, die Anzahl neuer Mitglieder und Spender sowie Austritte aus dem FKI ist leicht fluktuierend. Unsere dringende Bitte: teilen Sie uns bitte Adressen Änderungen so bald als möglich mit. Sie helfen uns damit, Arbeit, Zeitaufwand und Versandkosten einzusparen.

Mitglieder und Spender, die unsere Arbeit nicht mehr mittragen wollen, mögen uns dies bitte mitteilen, damit wir einen unnötigen Versand von Mitteilungsheften mit den entsprechenden Kosten einsparen können. Es kommen immer wieder ca. 2 % der verschickten Mitteilungen zurück, weil die Annahme verweigert wird oder der Empfänger verzogen ist.

Wie immer sind wir für jegliche helfenden Hinweise und Kritiken dankbar, bitte schreiben Sie oder rufen uns an! Tel: 0214-9600967, E-Mail: Indianerhilfe@netcologne.de

*Frauke Stachulla – Im Oktober 2007*

## Die Suche…

nach Nachfolgern wird von Jahr zu Jahr schwieriger. Ich danke den vielen älteren Kollegen, die uns nach ihrer Pensionierung vor Ort helfen wollen. Es tut mir jedes Mal weh, wenn ich Ihnen absagen muss. Aber die Arbeit ist „für 50 Jahre und älter“ nicht mehr zumutbar. Wir tun Ihnen und uns keinen Gefallen mit diesem Wagnis. Viele Kollegen überlesen auch gerne eine wichtige Voraussetzung: Die Spanischkenntnisse! Mit Englisch oder Latein(!) kommen Sie nicht weit.
Eigentlich wollten wir mit unserem derzeitigen, der peruanischen Ärztin Carol Boettger und ihrem kanadischen Mann noch bis 2009 weiterarbeiten. Aber nach dem Kurs in Puerto Bermudes haben die Beiden um die Auflösung ihres Vertrags gebeten. Die Gründe sind vielfältig und brauchen nicht weiter erörtert werden, aber so suchen wir wieder:

**Arzt/Ärztin im Regenwald Perus. am Rio Chambira** (2 Tagesreisen ab Iquitos/Peru) suchen wir erneut einen Arzt oder eine Ärztin (möglichst mit Partner/in) für eine Vertragszeit von 1,5 bis 2 Jahre. Gutes (!) Spanisch, Organisationstalent und körperliche Fitness sind neben soliden medizinischen Kenntnissen Voraussetzung.
Bewerbung bitte an Dr. Bernhard Rappert. Friedrich-Ebert-Platz 17.
51373 Leverkusen. Infos unter www.indianerhilfe.de

# Reisebericht

Bernhard Rappert

## Kurs der Promotoren und Lehrer vom Rio Pichis und Pachitea 2007

Vor die „Pflicht“ meines diesjährigen Perubesuchs hatte ich erstmals einen „Kürteil“ gesetzt. Zusammen mit meiner Frau eine Reise durch das touristische Peru! Mein zweiter Besuch in Machu Picchu nach 1984. So viel Zeit ist vergangen.

Unverändert stehen die Ruinen der Inca erdbebensicher gebaut. Mittlerweile wurde Machu Picchu ja zu einem der neuen „Weltwunder“ gekürt, eine Tatsache, die in Peru enthusiastisch gefeiert wurde. Noch mehr Touristen strömen dorthin, die Preise werden im nächsten Jahr deutlich steigen. Für jeden Pero-Besucher ist aber Machu Picchu ein Muss!

Über Cusco dann weiter mit der Eisenbahn über den Altiplano nach Puno und zum Titicacasee. Auf dem See leben die Uros in ihren „Islas flottantes“, geplagt von rheumatischen Beschwerden durch die ständige Kälte des riesigen Sees. Aber sie leben von den Touristen, andere Einkünfte haben sie nicht. Sie können nicht einfach umziehen.

Von Puno dann nach Arequipa und zum Canon de Colca. Was viele Peruaner noch nie gesehen haben, was unsere Indianer nur aus Erzählungen kennen, wurde für uns Wirklichkeit: Der grandiose Flug des Condors- aus nächster Nähe betrachtet. Gänsehautstimmung unter den vielen Besuchern. Daraus entstand dann für mich eine Idee: Eine Reise zu organisieren für Sie als unsere Leser und Förderer, zunächst beginnend mit unseren Freunden aus Kassel. Eine Reise mit vielen Höhepunkten des Landes und einem kleinen Einblick in die Arbeitsweise des Freundeskreises Indianerhilfe e.V. durch einen Besuch in Puerto Inca. Diese Idee wird im nächsten Jahr umgesetzt, das Programm lesen Sie an anderer Stelle hier im Heft.

## Projektbesprechung in Lima

In Lima verabschiede ich meine Frau und treffe Max Druschke, unseren wichtigsten Mann vor Ort in Iquitos und unser Team, die Ärztin Carol mit Jean-Pierre ihrem Mann und dem 3-jährigen Sohn Alonso. Hier besprechen wir ausgiebig alle Facetten des Projekts und planen für die Zukunft. Die Angestellten der Klinik klagen über die Arbeitszeiten. Sie sind ja praktisch immer im Dienst, es gibt am Rio Chambira keine Rückzugsmöglichkeiten. Die bisherige Urlaubszeit reicht nicht aus. Auch eine Lohnerhöhung scheint angebracht.

Max Druschke hat den Plan für den Klinikneubau nach den Vorstellungen der Ärzteteams umarbeiten lassen. Die Kosten für den Neubau schätzt der auf 80.000.- US $. Wie realistisch diese Schätzung ist, werden wir bald wissen.
Vorher gilt es aber noch einige Dinge hinsichtlich Nutzungsrecht und Pachtvertrag mit der Gemeinde Pijuyal und den Ämtern zu klären.

## Puerto Inca am Pachitea

Da der Kurs verlegt wurde und erst am 6. August beginnt, nehme ich den Umweg über Puerto Inca und fahre zusammen mit Erminia und einigen Promotoren zum Kurs nach Puerto Bermudes.

Mittlerweile gibt es 15 Moped-Taxis in Puerto Inca, aber die haben eigentlich nichts zu tun. Am Fluss liegen 5-10 Boote, die auf Fahrgäste für die Überfahrt warten. Immerhin gibt es am nächsten Tag ein Highlight, denn der „Michano“ kommt- die großen Fische schwimmen in Schwärmen flussauf zum Laichen. Am Ufer legt ein Fischer mit den Zungaros an, große und sehr schmackhafte Fische. Aber auch diese Schwärme werden jährlich kleiner, am Rio Pichis kommen gar keine mehr an. In der ganzen Zeit des Kurses in Puerto Bermudes gab es nicht ein einziges Mal Fisch zu essen.

Es gibt ja weiterhin keine Brücke über den Pachitea und die wird es auch wohl nie geben. Mittlerweile wohnen mehr Menschen auf der Straßenseite bzw. eben an der Brücke im Zungaro. Da Puerto Inca zusammen mit „Puente Zungaro“ wählen musste (und sich auch nicht auf einen Kandidaten einigen konnte), kam es jetzt zum erwarteten Dilemma: Gewählt wurde ein Geschäftsmann vom Zungaro, der keine Ahnung von der Arbeit und keine Ahnung von Puerto Inca hat. Ein Plan war

jetzt alle Bäume am Flussufer abzuholzen, um einen „sauberen“ Blick auf Puerto Inca zu haben. Aber da wollten sich die Puerto Incaner doch wehren, allen voran auch unsere Promotoren und ihre Angehörigen.

Die Fischzucht, über die wir im letzten Heft berichtet haben, das von EU Geldern errichtete Projekt, ist leider schon nach einem Jahr am Ende. Leider haben Fischräuber und die Kosten für das Fischfutter das Ganze zum Scheitern gebracht. Im Moment versuchen die „Unternehmer“ noch einen Versuch mit der Zucht von Flussfischen- also den „Cunchis“- die von Abfall leben, aber dies ist natürlich nur ein Abklatsch des ursprünglich Projekts und genauso anfällig für die Fischdiebe. Es fehlt einfach an Gemeinschaftssinn und den rechtlichen Voraussetzungen für solche Geschäftsideen.

**Kurs der Promotoren und Lehrer vom 5. bis 10. August 2007**

Der diesjährige Fortbildungskurs in Puerto Bermudes war etwas Besonderes: Zum ersten Mal nahmen daran nicht nur die Promotores de Salud , sondern auch unsere bilingualen Lehrer daran teil. „Unsere“ Lehrer, weil der Freundeskreis Indianerhilfe seit Jahren in einzelne Gemeinden die Bezahlung der Lehrer unterstützt. Insgesamt waren es 48 Teilnehmer aus den verschiedensten Dörfern vom Rio Pachitea, Rio Zungaro und dem Rio Pichis mit seinen Seitenflüssen. Einige der Promotoren waren für ihre Anreise länger als ich unterwegs.

Der Promotorenkurs bedeutete 5 Tage konzentriertes Arbeiten. Lernen in der Gruppe, bei Rollenspielen, konzentriertes Zuhören und aktive Teilnahme waren gefragt. Geleitet wurde der Kurs von unserer peruanischen Ärztin Carol Boettger und dem Personal des Centro de Salud Puerto Bermudes. Meine Rolle war eher bescheiden, allerdings wichtig immer dann, wenn es Organisationsfragen und um die Finanzierung des Kurses ging. Wie es weiter geht wollten viele wissen. Das Konzept stimmt. Erfreulich auch die Tatsache, dass am Rio Pichis der Übergang zur neuen Administration geglückt scheint. Der frühere Organisator Ricardo Ramirez hatte so viele private Schulden, dass er für uns nicht länger tragbar war. Schön ist auch die Tatsache, dass viele jüngere Promotoren dabei sind, teilweise waren schon ihre Eltern unsere Promotoren!

Auch das Konzept der Unterstützung der bilingualen Lehrer scheint endlich aufzugehen. In Peru ist es per Gesetz geregelt, dass Dörfer (bei entsprechend großer Schülerzahl) einen Anspruch auf einen staatlichen Lehrer haben, wenn sie über 2 Jahre in Eigenleistung die Bezahlung eines Lehrers gewährleisten. Wir haben deshalb seit 6 Jahren in 5 Dörfern geholfen und die Bezahlung garantiert. Jetzt endlich

erfüllt der Staat sein Versprechen und unser Projekt geht weiter. Es gibt noch viele Gemeinden am Rio Pichis, die auf unsere Hilfe warten.

Der Kurs verlief reibungslos, gut organisiert von Breni und vor allem die in Pto. Bermudes lebende Schwester von Carol haben gut vorbereitet. Das Essen in den verschiedenen Lokalen ist schmackhaft und gut. Auch für Unterkunft ist gesorgt. Ein Kurs mit so vielen Teilnehmern ist aber nur in Puerto Inka oder Bermudes durchführbar, kleinere Gemeinden wären mit der Logistik überfordert.

Im nächsten Jahr müssen wir aber die Fortbildung in Basiskurs und Fortgeschrittenenkurs teilen. Zu groß sind die Unterschiede im Wissensstand.

Die Klinik Puerto Bermudes hat ja im letzten Jahr ein Ultraschallgerät von uns bekommen und natürlich habe ich mich persönlich über den Gebrauch informiert. Dr. Borja und der Ultraschallmann Beto sind nach wie vor sehr zufrieden mit der Qualität und Zuverlässigkeit des Ultraschallgerätes. Wir hatten seinerzeit auch extra ein tropentaugliches Gerät angeschafft, mobil und robust, von den Amerikanern für den Einsatz in Vietnam entwickelt. Hier in Puerto Bermudes hat es schon manches Leben gerettet. Allerdings- neue Diagnostik bringt auch neue Probleme: Eine junge Frau mit schwerer Niereninfektion und Nierensteinen wurde durch das Ultraschallgerät „entdeckt“. Jetzt muss sie eigentlich in Lima operiert werden, aber dafür fehlt aktuell das Geld! Bei zwei Schwangeren wurde eine vorliegende Plazcenta erkannt, eine musste als Notfall in Pto. Bermudes via Kaiserschnitt entbunden werden. Mütter und Kinder sind wohlauf.

So hat natürlich jede Hilfe 2 Seiten, jedes mehr an Diagnostik bringt auch ein mehr an Kosten. Aber welcher deutsche Arzt wüsste das nicht? Das neue Ultraschallgerät ist das einzige in einem Umkreis von 5 Tagesreisen, die Klinik Puerto Bermudes versorgt den ganzen Rio Pichis mit ca. 30 000 Menschen. Da ist eine solche Investition angebracht und gut überlegt, auch wenn unsere Hilfe nicht die Behandlung aller Krankheitsfälle abdecken kann.

Wir sammeln weiter Spenden und versuchen zu helfen, denn nichts ist schlimmer als einfach nichts zu tun...

# 1. Rio Pachitea

Am Rio Pachitea in dem kleinen Dorf Puerto Inca war früher der Ausgangspunkt für die Versorgung der Menschen am Rio Pachitea und Rio Zungaro. Neben Ashaninca, Amueshas und Cacataibos waren hier auch immer eine große Anzahl von Mestizen, auch von Neusiedlern betreut worden.

Durch den Bau einer Urwaldstraße 1984 hat sich der Kolonisationsdruck nochmals verschärft, das Gebiet hat sich völlig verändert. Der peruanische Staat hat hier längst die Gesundheitsversorgung übernommen. Und dennoch ist unsere Hilfe hier weiterhin willkommen und notwendig.

Die vom FKI in den vergangenen Jahrzehnten ausgebildeten Gesundheitshelfer schlossen sich zu einer staatlich anerkannten Vereinigung zusammen. Neben der medizinischen Betreuung ihrer Dörfer führen sie regelmäßig und selbstständig Impfkampagnen durch. Wie die Gesundheitshelfer vom Rio Pichis organisieren sie inzwischen ihren Nachschub an Medikamenten und Impfstoffen selbst. Dabei werden sie vom FKI auch finanziell unterstützt.

Auch hier ist der FKI noch beratend tätig durch jährliche Supervisionsreisen, sorgt für die kontinuierliche Weiterbildung der Gesundheitshelfer und begleitet sie in partnerschaftlicher Weise bei den sich immer schneller ändernden Lebens- und Umweltbedingungen. Denn nach wie vor können die Regenwaldindianer die gewaltsame Veränderung ihrer Lebensbedingungen noch nicht alleine.

# 2. Rio Pichis Peru

Einheimische Gesundheitshelfer (Promotores de Salud), vom FKI über viele Jahre hinweg aus- und weitergebildet, behandeln ihre Landsleute und kümmern sich um vorbeugende Maßnahmen zur Gesunderhaltung.

Viele weiße Siedler sind in das hauptsächlich von Ashaninca-Indianern bewohnte Gebiet am Rio Pichis im peruanischen Amazonas-Tiefland eingedrungen. Früher waren die Ashanincas als halbnomadisierende Sammler, Jäger und Fischer durch ihr Land gezogen. Jetzt müssen sie sich zu Gemeinden zusammenschließen, wenn sie wenigstens einen Teil ihres Lebensraumes vor dem Zugriff der Fremden schützen wollen.

Schon seit 1972 begleitet der FKI die Ashanincas bei der Gründung von Dorfgemeinschaften, vor allem beim Aufbau einer sozialmedizinischen Selbstversorgung durch die Ausbildung und Supervision einheimischer Gesundheitshelfer (=Barfußärzte). Diese Hilfe zur Selbsthilfe hat sich im Lauf der Jahre so weit stabilisiert, dass die Gesundheitshelfer nun in eigener Regie die medizinische Versorgung ihrer Gemeindemitglieder wahrnehmen können. Seit 1991 haben wir in diesen beiden Gebieten nur noch einheimische Mitarbeiter.

Der FKI gibt die notwendigen finanziellen Zuschüsse für Logistik und besonders teure Medikamente. Er unterstützt die schulische Ausbildung der Kinder durch Einstellung und Bezahlung von zweisprachigen Lehrern. Dadurch konnte bislang das Überleben der Ashanincas gesichert und ihre Selbstachtung und kulturelle Identität gestärkt werden.

Neben dem System der „Promotores de Salud“ unterstützen wir am Rio Pichis auch die Gemeinden in der Bezahlung der bilingualen Lehrer.

# 4. Rio Chambira Peru

Ein Basis-Gesundheitssystem wird aufgebaut: Medizinische Hilfe in der Klinik „Tucunaré“, Flussarztdienst in den Dörfern und Ausbildung indianischer Gesundheitshelfer.

Ungefähr 3.300 Urarina-Indianer und 600 Mestizen leben in den Sumpfgebieten des peruanischen Amazonas-Tieflandes am Rio Chambira. Die Urarinas leben (noch) sehr traditionell, verschiedenen Kolonisierungsversuchen haben sie sich stets widersetzt. Doch seit wenigen Jahren führt eine Erdölpipeline durch ihr Siedlungsgebiet. Zunehmend dringen Holzfäller und Händler in ihr Land ein - und mit ihnen neue Krankheiten. Gegen die unbekannten Krankheitserreger besitzen die Indianer keine Abwehrkräfte und ihre traditionelle Medizin ist dagegen wirkungslos.

Seit 1998 ist der FKI bei den Urarinas engagiert. Er hilft mit bei der Lösung sozialer und -so weit möglich- rechtlicher Fragen. Ein Flussarzt des FKI arbeitet in einer zentral gelegenen Kleinstklinik, durch regelmäßige Besuche in den Dorfgemeinschaften werden die Urarinas medizinisch versorgt. In Abstimmung mit den peruanischen Gesundheitsbehörden werden als Hilfe zur Selbsthilfe einheimische Gesundheitsarbeiter ausgebildet, auch die schulische Entwicklung wird unterstützt. Ziel dieses Projekts ist die Sicherung des Überlebens der Regenwald-Indianer in Würde und Selbstbestimmung.

Aktuell arbeiten in Klinik Tucunaré die peruanische Ärztin Carol Boettger und ihr kanadischer Ehemann Jean-Pierre (im Bild). Außerdem ist die Station mit zwei peruanischen Krankenschwestern und einer Kindergärtnerin (für unser Vorschulprojekt) besetzt.



## Brief von Brewi über die Flussreise Oktober 2008

Hola Doktor,

Ihre Nachricht hat uns sehr gefreut. Gestern kamen wir von unserer Flussreise zurück. Der Bericht war gestern fertig, aber dann gab es einen Stromausfall und alles war weg. Jetzt werde ich es noch mal schreiben und Sie können demnächst den Brief in der Post erwarten. Bei der reise ging alles gut, wir sind zu allen Gemeinden gefahren. Sie sind alle damit einverstanden, dass sie weiter Unterstützung bekommen im Bereich Gesundheit und Erziehung.

In Puerto Bermudez fängt die Regenzeit an der Fluss hat viel Wasser und wir haben viel riskiert, aber es hat sich gelohnt. Jetzt nenne ich Ihnen die Orte zu denen wir fahren werden, wenn Sie nach Peru kommen. Belen, Dos de Mayo, Letitia, Tres Islas, San Jose de Carachama, Alto Zungaroyali, Madre de Dios, La Florida, Boca Chiminari, San Jorge, San Fausto, San Juan de Pichis und La Campina. Das sind alle die zu unserer Organisation gehören (ACSE). Dort können wir ohne Probleme arbeiten und sie bitten sehr darum, dass Die FAAN sie nicht im Stiche lässt. Die Comunidades werden ihren Teil dazu tun, dass niemand dazwischen funkt.

Jetzt zu den 4 Schulen. Wir schicken im Dezember die Namen der Gemeinden. Wir haben einen Fotoapparat gekauft und ich werde die Fotos in La Merced entwickeln und Ihnen dann zuschicken. Es ist ein bisschen gefährlich, aber die Reise wird ihnen wieder gefallen. Der Gruppe vom Alto Pichis habe ich den Vorschuss von 400 NS gegeben, das ist schon viel, sie wollen aber 4000 NS, aber das haben wir ihnen verweigert.

Wir haben versucht Geld zurück zu halten um ein Boot für die ACSE zu bauen, damit wenn Sie Doktor Kommen, keine s mieten müssen, denn das wäre teurer. Der Präsident von ACSE (alto Pichis) informierte über folgende Gemeinden: Florida Primavera, Jordan, Nueva Union, La Paz de Pucharini und San Alejandro. Es sind also 6 Gemeindearbeiter (agentes comunitarios), mehr nicht.

Jetzt sind wir sehr dankbar für alles, Gott möge sie beschützen und segnen. Ich kehre jetzt zu meiner Arbeit zurück hoffend auf Nachrichten von Ihnen.

P.S. Ich persönlich habe noch einen Besuch zu 4 Personen, um zu sehen, um zu sehen, ob die FAAN sie auch unterstützen könnte und sie bitten darum, es wäre sehr schade, wenn sie im Stich gelassen würden.

Nun hole ich meinen Sohn ab, den ich eine kurze Zeit zurücklassen musste, so ist die Arbeit eben. Sehr dankbar für alles im Namen der ACSE verbleibe ich

bis bald
*Brewi*

# Sonnenuntergang am Rio Pachitea

Der Sonnenuntergang am Rio Pachitea ist im November oft besonders farbenprächtig, der Himmel leuchtet intensiv rot bis violett.

Was so schön aussieht, hat aber leider oft eine unschöne Ursache: Durch die Brandrodungen verteilen sich die Abgase in der Atmosphäre und brechen das Sonnenlicht in traumhaften Farben. In der Trockenzeit steigen am Horizont Dutzende Rauchsäulen auf. Jede steht für einen Bauern, der sein Feld für den nächsten Anbauzyklus vorbereitet. Denn nach dem Abbrennen hat der Boden eine gute Qualität für den Anbau von Mais, Yucca oder Bananen. Überall in den Tropen ist dieser Zyklus aus Feuer, Anbau und Brache verbreitet, schon vor 10 000 Jahren haben ihn die Amazonasbewohner praktiziert. Auch in Deutschland war der Wanderfeldanbau mit Brandrodung noch bis ins 18. Jahrhundert hinein üblich. Inzwischen sind die Feuer jedoch ein globales Problem. In den ersten Minuten ist die Verbrennungshitze so groß, dass ein Teil der Abgase 18 Kilometer in die Höhe steigt. Dort reichern sich die Schadstoffe tropischer Feuer an, verteilen sich um den Äquator und reagieren schließlich mit der Ozonschicht.

.Mehrere hundert Millionen Hektar Wald und Buschland gehen jedes Jahr in Flammen auf. Wird der Zyklus unter dem Druck der zunehmenden Bevölkerung beschleunigt, verarmen die Böden, der Ertrag sinkt. Aber es fehlt an Alternativen zur Brandrodung. Wanderfeldbau mir Brandrodung ist für die Bauern eigentlich das optimale System, um mit möglichst geringem Einsatz genug aus dem Boden herauszuholen. Kein Wunder, dass sich die Kultur des Brennens fest verankert hat. Die tropischen Brände nehmen aber deutlich zu als Folge des Raubbaus an Tropenhölzern. Denn einen intakten Regenwald verbrennt man nicht so leicht wie den schon ausgetrockneten Sekundärwald. Großfarmer verschaffen sich so neue Weiden, Industrieunternehmer Bauland. Was aber tun? Mineraldünger oder die Anpflanzung von biologischem Dünger wie Leguminosenbäume sind teuer und für die Bauern unerschwinglich. Ganz abgesehen von der Anschaffung von Traktoren oder Mulchgeräten. Und so wird es wohl weiter brennen am Rio Pachitea und der Amazonasebene.

# Bilder?



EL DORADO TRAVEL

**PERU INDIVIDUELL**
**Gruppe Dr. RAPPERT**
**(10 Personen)**
10 Tage

Datum: 06.07-23.07.08

**(F)=Frühstück**
**(M)=Mittagessen**
**(A)=Abendessen**
**(L)=Lunchbox**

**1. Tag, So 06. Jul**
**Flug Deutschland - Lima**
Nach Ihrer Ankunft in Lima werden Sie am Flughafen abgeholt und in Ihr Hotel in Miraflores (Stadtteil in Lima) gebracht. Wer trotz des langen anstrengenden Fluges noch genug Energie hat, kann die Stadt bereits auf eigene Faust erkunden.

**2.Tag, Mo 07. Jul** (F)(M)
**Lima - Arequipa**
Flug am späten Vormittag nach Arequipa. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung.

**3.Tag, Di 08. Jul** (F)(M)
**Arequipa**
Auf einer City-Tour lernen Sie die Stadt zu Füßen des majestätisch aufragenden Vulkanes Misti kennen. Eine der Sehenswürdigkeiten Arequipas, eine Stadt in der Stadt. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Empfohlen wird, die Mumie Juanita zu besichtigen. Diese wurde erst 1995 auf dem in der Nähe von Arequipa liegenden Vulkan Ampato gefunden. Wahrscheinlich wurde das Mädchen vor über 500 Jahren von Inka-Priestern dem Berggott geopfert. Die Nacht verbringen Sie nochmals in Arequipa.

**4.Tag, Mi 09. Jul** (F)(M)
**Arequipa-Colca**
Früh geht es in einem Minibus zum Colca Canyon, einem der tiefsten Canyons der Welt und auf alle Fälle einer der imposantesten. An seiner tiefsten Stelle (gemessen vom Gipfel des Ajrhua) misst er 3.180 m. Nicht genug der Superlative, überqueren Sie heute mit dem Patapampa-Pass und 4.910 m auch den höchsten Punkt Ihrer Reise. Das erste Ziel heißt Chivay, der Hauptort der Colca Region und Ausgangspunkt für alle Aktivitäten im Canyon. Hier bieten sich nach einer kurzen Besichtigung des Ortes alle Möglichkeiten, die Umgebung oder der Besuch eines der modernsten Thermalbäder Perus an. Übernachtung in der Colca Lodge.

Inseln bestehen aus dem Totora-Schilf, welche alle halbe Jahre erneuert werden muss. Heute leben noch ca. 800 Menschen auf den 15 noch existierenden Inseln. Danach führt die Fahrt weiter zur Taquile Insel, bekannt vor allem für seine strickenden Männer. Nach der Rückkehr aufs Festland der späte Nachmittag und der Abend in Puno zur freien Verfügung. Übernachtung in Puno.

**9.Tag, Mo 14. Jul** (F)(L)
**Puno - Cusco**
Über das Altiplano geht es mit dem Zug erste Klasse nach Cuzco. Unterwegs besteht ausreichend Gelegenheit sich in die Landschaft einzufühlen. Sie überqueren auf 4.313 m den höchsten Punkt der Inka-Hauptstadt Cuzco an.

**10.Tag, Di 15. Jul** (F)(M)
**Cusco**
Auf einer City Tour erleben Sie sowohl das koloniale Cuzco als auch die imposanten Überreste der alten Inka-Hauptstadt. Der Nachmittag steht Ihnen zu freien Verfügung. Übernachtung in Cuzco.

**11.Tag, Mi 16. Jul** (F)(M)
**Cuzco - Pisaq - Ollantaytambo**
Der Ganztagesausflug führt Sie durch das heilige Tal der Inkas. In Pisaq besuchen Sie einen der bekanntesten und farbenprächtigsten Märkte Südamerikas. Danach geht es weiter zur Festung von Ollaytaytambo. Der Ort gehört zu den wenigen, die noch dicht bewohnter Ort Südamerikas. Seinheutiger Grundriss geht auf die Inkazeit zurück.

**12.Tag, Do 17. Jul** (F)
**Ollanta - Aguas Calientes**
Früh am Morgen geht es mit dem Zug durch die Urubamba Tal nach Aguas Calientes. Mit einem Bus fahren Sie über schwindelerregende Serpentinen hinauf zu einem, wenn nicht dem Höhepunkt der Reise. Machu Picchu die sagenumwobene Inkastadt. Lassen Sie sich von diesem magischen Ort gefangen nehmen. Eine Besteigung des Huayna Picchu bietet einen traumhaften Blick auf die Festung. Am Nachmittag geht es mit Zug und Bus zurück nach Cusco. Übernachtung in Cusco.

**13.Tag, Fr 18. Jul** (F)
**Cusco – Lima - Pucallpa**
Flug von Cuzco via Lima nach Pucallpa. Transfer zum Hotel. Organisation ab Pucallpa von Dr. Rappert.

**14.Tag, Sa 19. Jul** (F)
**Pucallpa**
Puerto Inca (Proyecto Rio Pachitea)

**15.Tag, So 20. Jul**
**Pucallpa**
Puerto Inca

**16.Tag, Mo 21. Jul**
**Pucallpa**
Rückfahrt nach Pucallpa.

**17.Tag, Di 22. Jul** (F)
**Pucallpa - Lima**
Flug nach Lima.

**18.Tag, Mi 23. Jul** (F)
**Lima - Deutschland**
Am Vormittag lernen Sie bei einer Stadtrundfahrt das historische Zentrum von Lima kennen. Am Nachmittag haben Sie die Möglichkeit das Archäologische oder das Goldmuseum zu besuchen oder die letzten Stunden Ihres Aufenthaltes individuell zu gestalten. Am Abend werden Sie zum Flughafen gebracht von wo Sie Ihren Flug nach Europa antreten.

**Ankunft in Deutschland am 24. Juli**

Der Programmablauf kann kurzfristig aus klimatischen oder organisatorischen Gründen geändert werden, der Leistungsumfang bleibt davon jedoch unberührt.

**Reisetermin:**

**06.07-23.07.08**

Für weitere Informationen oder bei Fragen kontaktieren Sie uns, wir sind gerne für Sie da!!!

**Ihr El Dorado Travel Team**

**Reisepreis pro Person**

Doppelzimmer (Kat. 3*): 2.980.00 €

Eingeschlossene Reiseleistungen :

- Transatlantikflug Frankfurt - Lima
- alle Übernachtungen in Doppelzimmern der gebuchten Hotelklasse
- i.d.R. deutschsprachige lokale Guides
- nationale Flüge Lima - Arequipa, Cuzco – Pucallpa, Pucallpa – Lima
- Zug 1. Klasse Puno – Cuzco
- Zug nach Aguas Calientes (Machu Picchu)
- Sämtliche Fahrten mit dem Bus
- die Eintritte und Exkursionen, soweit nicht im Reiseablauf anders gekennzeichnet
- Mahlzeiten soweit angegeben
- Reisesicherungsschein
- unvergessliche Erlebnisse und Entdeckungen

Nicht im Reisepreis eingeschlossen sind:

- Flughafengebühr bei der Ausreise in Lima – derzeit ca. 30 US$
- Nationale Flughafengebühren während der Inlandsflüge
- zusätzliche Ausgaben für Speisen und Getränke
- zusätzlich abzuschließende Reiseversicherungen

# Dschungel-Charity

Es war ein grandioses Fest im Audi Zentrum Leverkusen, auch wenn die Zeit nicht ausgereicht hat um alle Fragen zu beantworten.
Herzlicher Dank an die Geschäftsleitung des Audi Zentrums mit Herrn Eckes, Herrn Adams und Herrn Düster, die uns die Räume zur Verfügung gestellt haben.

Die kreativen Gestalter von Smidt Wohn-Center haben in Windeseile aus dem Autohaus ein sehr ansprechendes „Dschungel“ Ambiente gezaubert. Danke für die kostenlose Herstellung der ganzen Banner und Plakate, die uns für die weitere Arbeit eine große Hilfe sind. Besonderer Dank an Herrn Peter Wülfing.

Mein Dank auch an Herrn Ganser von Ganser Bräu. Ohne Ihre Hilfe wären wir wohl mit einem Minus aus dem Fest gekommen. Zu aufwändig war das (großartige) Buffet.

Mein ganz besonderer Dank auch an Dr. Timm Gatter für die Moderation und an Herrn Heribert Fassbender für die nette Begrüßung.
Wir haben neue Freunde gefunden und hoffen darauf, dass wir auch im nächsten Jahr mit Ihnen rechnen können.

Zu guter Letzt auch herzlichen Dank an die vielen ehrenamtlichen Helfer, an unsere Kinder und Neffen, die „selbstverständlich“ mit dabei waren.

*Für den Vorstand des*
*Freundeskreises Indianerhilfe e.V.*
*Dr. Bernhard Rappert*

## Clinica Tucunaré Relación Mensual – Mayo 2007

*Bericht von Dra. Carol Boettger*

*1-6.5.* Wir sind in Iquitos, der 1. Mai ist Tag der Arbeit (auch in Peru), am 2. Mai überreichen wir unsere Informationen im Hospital (DISA), der Direktion der Medikamentenverwaltung und dem Labor (dem wir immer unsere Malariafälle berichten müssen). Aber wir bekommen überall gesagt, dass vor Montag, dem 7. Mai nichts zu erwarten ist. Am 3 und 4. Mai ist Streik in der Region und schlimme Zeiten werden prophezeit in dieser so ruhigen Gegend. Die Regierung hat beschlossen, die Steuervergünstigungen für die Region zu kürzen und darüber hinaus auch die Vorauszahlungen für die 1200 Lehrer. Der Streik ist umfassend.

*7-9.5.* Jean-Pierre wird durch die Biologen des Ministeriums (Dirección General de Salud Ambiental (DIGESA)) geschult in "Gesunde Umwelt". Wir haben in diesen Tagen mehrere Treffen mit den Verantwortlichen für Gesundheitsförderung mit Themen wie "die gesunde Gemeinde" und versuchen außerdem einen Kurs in Malaria für die Promotoren zu organisieren.
Auch die Verantwortlichen für Epidemien treffen wir und erklären mal wieder, warum es für unsere Teams in Tucunaré nicht gut möglich ist, monatliche Statistiken vorbei zu bringen. Die Leute haben keine Ahnung, wie weit der Weg an den Chambira ist!
Wir versichern natürlich zu wissen, wie wichtig diese Statistiken sind und versprechen weiter mitzuarbeiten.

*10-12.5.* Wir treffen uns mit dem Notar und dem Ingenieur wegen der Dokumente für das Klinikgelände. Leider hat sich noch gar nichts getan, da die Urarinas unserer Nachbargemeinde Pijuyal es bisher versäumt haben, ihe neuen Bürgermeister eintragen zu lassen. So sind sie nicht geschäftsfähig und können eben auch keine Verträge machen. Das Gemeindebuch wurde angeblich dem Holzhändler mitgegeben (warum auch immer) und daher gibt es mal wieder Verzögerungen. Unser Ziel ist ein Vertrag mit Nutzung des Landes über 20 Jahre. Das wäre der einfachere Weg, erklärt uns der Notar und das war auch die Auskunft, die Manuel im Landwirtschaftsministerium bekommen hatte. Leider muss auch die Landeintragung neu beantragt werden, da die letzte nicht mehr gültig ist und unrichtige Angaben enthält.

*14.5.* Besprechung mit Max Druschke und Manuel. Wir suchen nach Strategien für den Umgang mit der Gemeinde Pijuyal. Leider gibt es auch Probleme dadruch, dass einige Gemeindmitglieder begonnen haben, ihre Felder unmittelbar in der Umgebung der Klinik und am See anzulegen. Dadurch kam es auch zu Diebstählen, unsere Enten wurden nahezu komplett ausgerottet (angeblich waren sie alle „weg geflogen"). Die Fischernetze der Patienten werden regelmäßig in der Nacht geleert, und ganz besonders bedrohlich ist natürlich das Fällen von Bäumen und Sträuchern entlang der Flussmündung.
In der Klinik beagnn der Kurs für die Promotoren zum Thema Malaria, organisiert und bezahlt durch den Staat (DISA). Wir hatten unsere Krankenschwestern Angelica und Nelly beauftragt, sich um die Wünsche des Klinikpersonals zu kümmern. Alles funktionierte gut.
Angélica informierte uns, dass der Motor Yamaha 15 PS (gerade erst repariert) schon nach 3 Stunden wieder kaputt gegangen ist. Ramon hat nachgesehen und 2 kaputte Zahnräder gefunden. Die gleichen Probleme gab es auch vor der Reparatur.

*15-16.5.* Mehrere Treffen mit der Rechtsanwältin des Notars um eine Lösung für das Problem der Landübertragung zu finden, welches rechtlich einwandfrei ist. Die Rechtsanwältin erklärte uns, was alles in der Vereinbarung erscheinen muss, was die Versammlung in Pijuyal und das dann folgende Dokument betrifft. Auch für das versprochene Funkradio muss die Nutzung und Verwaltung festgelegt werden.

*17-19.5.* Wir holen die neue Gemeindkarte ab und geben sie an Manuel weiter, um die Angelegenheit im Agrarministerium voranzutreiben. Endlich sind wir fertig und können uns am Abend einschiffen. Leider ist das Boot zum Chambira extrem überladen und wir haben das zweifelhafte Vergnügen, unsere Hängematten in 3 „Stockwerken" zu knüpfen, d.h. über und unter uns ist jeweils eine weitere Matte geknüpft. Wir nehmen auch den neuen Peque-Peque Motor mit auf der Lancha.

*21-24.5.* Jean-Pierre und die Jungs installieren elektrisches Licht in den Häusern der Angestellten. In einer Versammlung kommen wir überein, dass dre Generador jeden Abend 3 Stunden angemacht wird. Der Preis für das Benzin wird auf alle Nutzer verteilt. So haben alle etwas davon und allen wird auch klar, dass nicht umsonst ist.

*25.5.* Flussfahrt zum "Medio Chambira". Es waren sehr kalte Nächte (zwischen 10-15 Grad) und auch am Morgen waren es gerade mal 17 Grad. Die Urarinas sind solche Temperaturen nicht gewöhnt und haben keine andere Idee ihre Körper zu erwärmen als den Alkohol. Also fliesst reichlich Masato und wer Schnaps hat, der

leert diesen. Darunter leiden natürlich unsere Untersuchungen, die meisten sind betrunken (no sabemos si más calientes, pero si muy borrachos).
In der Gemeind Caimituyo begegnen wir einem Kanu, welches von Santa Silvia kommt mit einem 2 jährigen Jungen mit schweren Verbrühungen. Auch Penis und Hoden sind verbürht, der Rücken und das linke Bein. Wir beeilen uns mit der Versammlung und fahren mit dem Kind zurück zur Klinik. In der Klinik verbinden wir die Wunden und entfernen das nekrotische Gewebe. Wir müssen jede Menge Haut mit Lehm, Haaren, Blättern, Zahnpasta und andere nicht definierbare Materialien entfernen. Darunter natürlich massiv Eiter und heftiger Gestank.
Das Kind hat septische Temperaturen und ist dehydriert, nach Infusionen und Antibiotiak geht es am nächsten Tag besser. Trotzdem entscheiden wir uns wegen der möglichen Schädigung der ableitenden Harnwege den Hubschrauber der Ölgesellschaft anzufordern.

*26.5.* Dank des Einsatzes von Manuel in Iquitos (Schwager von Max Druschke) gelingt es, Plus Petrol dazu zu bringen, unseren Patienten nach Iquitos auszufliegen. So einfach ist das natürlich nicht, die Landung des Hubschraubers ist atemberaubend gefährlich. Schließlich gibt es nur ein kleines Fussballfeld neben der Klinik und sonst nur Wald und Wasser.

*Técnica para la señalización del “helipuerto” Tucunaré.*

*28-31.5.* Flussfahrt zum Alto Chambira mit Carol und Angelica. Ohne Verzögerung kommen wir bis zur Gemeinde “28 Juli”. Dort bekommen wir einen Anruf aus der Klinik und die Nachricht eines weiteren Schwerkranken in der Klinik. Er kommt mit einem akuten Abdomen und nach erneutem Einsatz von Manuel muss auch dieser Patient ausgeflogen werden, da er am nächsten Tag um 8.oo Uhr morgens im septischen Schock ist (trotz der Antibiotika). Wegen der schweren Erkrankung muss der Patient sogar von der Ärztin bis Iquitos begleitet werden. Beim Eintreffen in Iquitos hat der Patient einen Hämoglobingehalt von 4g%, aber er überlebt.



# Schweres Erdbeben in Peru:
## Mehr als 300 Tote

Beim stärksten Erdbeben der vergangenen 50 Jahre in Peru sind nach einer vorläufigen Bilanz 337 Menschen getötet worden. Mehr als 1.000 weitere wurden verletzt. Diese Zahlen nannte Gesundheitsminister Carlos Vallejos im peruanischen Rundfunk. Das Erdbeben hatte Gebäude einstürzen lassen und Erdrutsche ausgelöst. Am stärksten betroffen war die Region in der Umgebung der Städte Ica, Chincha und Cañete an der südlichen Pazifikküste. Aber auch in der Hauptstadt Lima selbst und anderen Landesteilen stürzten Wände ein und bebte die Erde.

In Puerto Bermudes war der Kurs der Promotoren (unserer Gesundheitshelfer) zu Ende gegangen, unsere Leute waren auf der Heimreise. Ich selbst war einen Tag vor dem Erdbeben aus Lima abgeflogen. Die ohnehin oft schwierige Stromversorgung brach zusammen. Die Strasse nach La Merced war tagelang nicht passierbar. Natürlich sind besonders die armen Familien und die Kinder betroffen. Die internationale Hilfe kommt oft nur spärlich in den betroffenen Gebieten an, auch weil die Kommunikation über die Strassen, aber auch über die Telefone zusammengebrochen ist. Wir wollen unseren Ärzten in Puerto Bermudes helfen und sie im Aufbau der Gesundheitsversorgung unterstützen. Wir brauchen für die Klinik ein Notstromaggregat und in den Dörfern ein funktionierendes Funkradiosystem.

# *Bilder?*

# Evo Morales - die Biografie

**Ein Lob des Compañero Presidente**

Der Präsident Boliviens symbolisiert für Millionen Indígenas das Erwachen ihres politischen Selbstbewusstseins. Für alle anderen war er bisher schwer zu verstehen.
Der Mann hat Charisma, Mut und ein einleuchtendes politisches Programm. Wer dem bolivianischen Präsidenten Evo Morales einmal persönlich begegnet ist - beispielsweise bei seinem Zürcher Fifa-Besuch im Sommer -, weiss, dass man sich nur schwer der Faszination entziehen kann, die von ihm ausgeht. So dominiert in der internationalen Berichterstattung über Morales mehr die allgemeine Irritation als die generelle Ablehnung, wie sie bei Venezuelas Präsidenten Hugo Chávez üblich ist, der oft als Morales' Vorbild bezeichnet wird.
Seit Evo, wie er noch immer genannt werden will, im Dezember 2005 mit deutlicher Mehrheit zum «Compañero Presidente» gewählt wurde, rätselt die Welt, auf welcher Logik seine Entscheidungen basieren. Nur langsam setzt sich die Erkenntnis durch, dass es sich bei Morales tatsächlich um ein Staatsoberhaupt zu handeln scheint, bei dem die herkömmlichen Massstäbe für PolitikerInnen nicht funktionieren.
Autor Muruchi Poma, der wie Morales aus dem indigenen Volk der bolivianischen Aymara stammt, versucht zu erklären, warum das so ist. Sein Buch «Evo Morales - die Biografie» geht weit über die klassischen biografischen Eckdaten von Morales persönlichem und politischem Werdegang hinaus. Es bietet kein trockenes Futter für AkademikerInnen, sondern eine leicht lesbare Mischung aus kulturhistorischem Handbuch und privatem Fotoalbum mit Zeittafeln, Karten, Glossaren, angenehm verständlichen Anmerkungen mit einem kleinen Wörterbuch der grössten indigenen Sprachen Boliviens sowie einer Fülle an Informationen über die Kultur der Aymara, ihre Traditionen und Wertvorstellungen.

**Faulenze nicht!**

So erfahren die LeserInnen, dass Morales politische Vorgehensweise und sein Weltbild von den «Prinzipien, Sitten und Gebräuchen der Aymara-Kultur» geprägt sind. Den Devisen «Stehle nicht, lüge nicht und faulenze nicht!» sei Morales sein Leben lang gefolgt, schreibt Muruchi Poma. «Die moralischen Prinzipien Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Loyalität, Solidarität und Respekt prägen das Leben des heutigen Präsidenten Boliviens», schreibt Poma, und gleich im Anschluss: «Im politischen Leben lernte er, dass Lüge und Betrug die am häufigsten eingesetzten Mittel seiner Gegner sind.» Kein Wunder also, dass das westliche System von Morales infrage gestellt wird, und kein Wunder auch, dass die beinahe bedingungslose Begeisterung des Autors streckenweise ein bisschen übertrieben wirkt.



Trotz des schriftstellerischen Pathos, das ziemlich gewöhnungsbedürftig ist, enthält das Buch eine Reihe von nützlichen Fakten, die den eigenen, westlich geprägten Blickwinkel auf die politische und gesellschaftliche Entwicklung in Bolivien infrage stellen. Und die die Überlegung aufwerfen, ob man durch die Vielzahl negativer Beispiele bereits so desillusioniert ist, dass man es kaum noch glauben mag, ein Mensch könne tatsächlich den Verlockungen der Macht widerstehen.

**Koka und Politik**

Kaum ein Artikel über Morales scheint ohne den Hinweis auszukommen, dass Boliviens Staatsoberhaupt ein ehemaliger Kokabauer ist. Doch die Medien versehen dies meist mit einem missbilligenden Unterton und benutzen es als Rechtfertigung der Kritik, dass Morales die Kokapflanze international zu rehabilitieren versucht. Doch nicht nur durch Morales' Leben zieht sich das Thema Koka wie ein roter Faden, sondern durch die gesamte politische Geschichte Boliviens der letzten vierzig Jahre.
Poma räumt der Stellung der Kokapflanze in der Andenkultur viel Platz in seinem Buch ein. Koka wird von den Indígenas nicht nur als einträgliche Alternative zur konventionellen Landwirtschaft genutzt. Die Blätter sind ein wichtiger Bestandteil ihrer Kultur: sei es als religiöse Opfergabe, als lebenswichtige Nahrungsergänzung oder als Medizin. Dass Morales im Alter von 21 Jahren vom Land- und Viehwirt zum Kokabauern wurde, war zwar mehr Zufall als ökonomische Überlegung, doch es hat seine spätere Karriere als Gewerkschaftsführer der KokabäuerInnen stark geprägt. Vor allem in den Ausein-andersetzungen mit der repressiven Antidrogenpolitik der bolivianischen Regierung hat er sich zu einem offenbar furchtlosen, nervenstarken, strategisch denkenden und politisch gut vernetzten Politiker entwickelt.
Eigentlich schade, dass Pomas Buch Morales' Weg nur bis kurz nach dessen Wahl zum Präsidenten aufzeigt. Denn der Autor verfügt über die bemerkenswerte Fähigkeit, komplexe Informationen einfach zu formulieren und in einen grösseren Zusammenhang einzubetten. Immer wieder bietet Poma passende Exkurse wie über die Kolonialisierung des amerikanischen Kontinents oder über den Wasserkrieg in Cochabamba 2001. So versteht man nach der Lektüre den Hintergrund der Nationalisierung der Erdgasförderung oder die Ursachen der internen Widerstände, die zu einer ständigen Verzögerung bei der Umsetzung von Morales' politischem Programm geführt haben. Und man versteht, weshalb Morales einen beinahe grenzenlosen Respekt bei seinen AnhängerInnen geniesst, der aber weit davon entfernt ist, zu einem kritiklosen Personenkult zu verkommen.

*Sonja Wenger*

*«Evo Morales - die Biografie»*
*Poma, Muruchi*
*Militzke Verlag. Leipzig 2007*
*222 Seiten, zahlreiche Abbildungen.*
*Fr. 50.50 [37,90 EUR]*
*WOZ vom 25.10.2007*

# Projekt Apolobamba Bolivien

**Konzentrierte Hilfe für kommunale Projekte, individuelle Hilfe in existenziellen Krisen.**

Bolivien, Apolobamba Kordillere, Kallawaya Region. In der Provinz Bautista Saavedra leben ca. 9000 Einwohner, davon sind ungefähr 95 Prozent Indianer. Sie leben von Ackerbau und Viehzucht (Lamas- und Alpakas).

**Die Hilfe des FKI umfasst in Bolivien**

- Die „Gesundheitsstation Ragane“ im Hauptdorf der Provinz. Sie ist wichtiger Bestandteil des dortigen Basisgesundheitsdienstes. Geführt wird sie durch einen indianischen, in westlicher Medizin ausgebildeten Sanitäter, der sich auch in der traditionellen Kräutermedizin auskennt und die Indianersprachen der Region, Quechua und Aymara, spricht.
- Kleine Dorfhilfen (z.B. den Bau von Dorfgemeinschaftshäusern). Die Projekte werden aus den indianischen Dorfversammlungen heraus entwickelt und in Gemeinschaftsarbeit realisiert. Der FKI stellt nur die Materialien (Baumaterial, Wegewerkzeug usw.) zur Verfügung, die Arbeit leisten die Indianer selbst.
- die vom FKI koordinierte (aber nicht finanzierte)“Familien-, Not- und Katastrophenhilfe“ unterstützt Waisen, sorgt für Rehabilitation nach schwerem Unfällen, gibt Hilfe für Alte , für Blindenfamilien usw.

Geleitet wird dieses Projekt von Prof. Dr. Ina Rösing, Universität Ulm. Sie kennt die Region aus 20-jähriger Forschung und spricht die Indianersprache Quechua.

# Die Geschichte von den drei Ochsen

Die Vorgeschichte:

Es gibt keinen Ochsenmarkt in der Gegend. Es kommen Aymara Ochsenhändler. Sie kommen zum compadre Antonio Ramos. Ein Ochsenhändler kauft von Antonio Ramos den Ochsen zu 1200 Bolivianos. Der Ochse bleibt noch bei ihm, während der Ochsenhändler andere Ochsen kauft. Es kommt der nächste Ochsenhändler, kauft den gleichen Ochsen für 1600 Bolivianos von Antonio Ramos und lässt den Ochsen einen Tag im Stall bei Antonio Ramos bleiben, bevor er weitere Ochsen kauft. Es kommt der dritte Ochsenhändler, der kauft den Ochsen für 2000, zahlt das Geld, nimmt den Ochsen mit. Die drei Ochsenhändler begegnen sich im Hauptdorf und verprügeln sich wegen des dreifachen Kaufes. Sie verprügeln sich gewalttätig! Die Polizei greift ein, geht sofort ins Dorf, will Antonio Ramos, den dreifachen Ochsenverkäufer, verhaften. Der Jilaqata, der Chef des Dorfes, schickt den Polizisten ausdrücklich weg. Er lehnt die Verhaftung von Antonio Ramos ab. Er läd vielmehr die drei Ochsenhändler ins Dorf ein und arrangiert eine Versammlung zwischen Antonio Ramos und den drei Ochsenhändlern.

Die Fortsetzung:

„Antonio Ramos und ich, der jilaqata (der Chef des Dorfes Hanaq Wayk’u) haben die drei Ochsenhändler in unser Dorf eingeladen. Wir tauschen erst das Cocablatt untereinander aus und alle kommen zu Wort.

Und die Ochsenhändler legen ihren Fall da:

Der erste Ochsenhändler sagt. Ich habe den Ochsen zu billig gekauft, der Ochse ist sehr schön, ich habe ihm die 1200 Bolivianos gegeben.

Der zweite Ochsenhändler sagt: 1600 Bolivinaos ist ein guter Preis, nicht der echte Preis, aber gut. Also habe ich ihm das Geld gegeben!

Der dritte Ochsenhändler sagt: Ich habe den Ochsen zum richtigen Preis gekauft, das bezahlt und den Ochsen mitgenommen.

Und der jilaqata, der Chef des Dorfes, macht seine Position deutlich: Der geringste Preis des Ochsen ist ungerecht. Das Geld musst Du an den ersten Ochsenhändler zurückgeben, Antonio. Er ist umsonst zu anderen Ochsen auf die Suche in die anderen Dörfern gegangen.

Zum zweiten Ochsenhändler, sagt der Chef des Dorfes: Er hat einen mittleren Preis gezahlt. Und er hat sich zusätzlich Zeit genommen, noch mehr Ochsen zu suchen. Und du, Antonio, musst die 1600 Bolivianos zurückgeben. Und dafür musst du, Antonio, ihm noch 200 Bolivianos für die verlorene Zeit zahlen.

Und alle Streiter haben sich durch die ausführlichen Gespräche und durch das Coca Kauen miteinander versöhnt.

So hat Antonio seinen Ochsen mit 1800 bezahlt bekommen. Denn er hat den 2000 Bolivianos erhalten, davon 200 als Strafe abgegeben.

So kamen wir zum Schluss, dass wir keinen Polizisten zur Verhaftung von Antonio Ramos brauchten!“

## Spenden für die Arbeit Ina Rösings:

**1. Für Dorfprojekte:**
Freundeskreis Indianerhilfe e.V.
Commerzbank Göttingen (BLZ 260 400 30), Konto-Nr. 6 160 600
(Spendenbescheinigung)

**2. Für Apolobamba-Familien-Not- und Katastrophenhilfe:**
Sonderkonto „Apolobamba-Familien-Not- und Katastrophenhilfe“
Prof. Dr. Ina Rösing
Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70), Konto-Nr. 9379-708
(keine Spendenbescheinigung)

Adresse: Prof. Dr. Ina Rösing, Abteilung Kulturanthropologie,
Universitätsklinikum Ulm, Am Hochsträß 8, 89081 Ulm.

**Einige Bücher zur Apolobamba-Region werden neu aufgelegt und haben einen neuen Verlag:**
*RÖSING, Ina* (1994/2006), Zwiesprachen mit Gottheiten von Bergen, Blitzen Quellen und Seen: Weiße Kallawaya-Gebete. Kröning: Asanger Verlag.
*RÖSING, Ina* (1987/2006), Die Verbannung der Trauer. (Llaki Wijch‘una.) Nächtliche Heilungsrituale in den Hochanden Boliviens. Mundo Ankari Band 1. Kröning: Asanger, 4. Auflage.
*RÖSING, Ina* (1988/2006), Dreifaligkei und Orte der Kraft: Die Weiße Heilung. Nächtliche Heilungsrituale in den Hochanden Boliviens. Mundo Ankari Band 2, Buch I und Buch II. Kröning: Asanger, 4. Auflage.
*RÖSING, Ina* (1990/2006), Abweh und Verderben: Die Schwarze Heilung. Nächtliche Heilungsrituale in den Hochanden Boliviens. Mundo Ankari Band 3. Kröning: Asanger, 3. Auflage.
*RÖSING, Ina* (1991/2006), Die Schließung des Kreises: Von der SchwarzenHeilung über Grau zum Weiß. Nächtliche Heilungsrituale in den Hochanden Boliviens. Mundo Ankari Band 4. Kröning: Asanger, 2. Auflage.
*RÖSING, Ina* (1993/ 2006), Rituale zur Rufung des Regens. Zweiter Ankari-Zyklus: Kollekivituale der Kallawaya-Region in den Anden Boliviens. Mundo Ankari Band 5. Kröning: Asanger, 2. Auflage.

Die Bücher sind zu haben bei:
Asanger Verlag, Bödldorf 3, 84178 Kröning
Telefon 08744-7262, Telefax 08744/967755, E-Mail: verlag@asanger.de



# Die Arbeit am Rio Chambira

Unsere Ärzte m Rio Chambira betreuen ca. 3000 Menschen in einem großen Gebiet ohne jegliche medizinische Versorgung.

Wir haben schon über den schechten baulichen Zustand der Klinik und die Notwendigkeit umfangreicher Reparaturen berichtet. Der Bauplan wurde nochmals überarbeitet, da das Wohnhaus erweitert werden soll, auch um in Zukunft eine Erweiterung der Arbeit zu ermöglichen. Noch gibt es aber keinen verbindlichen Vertrag mit dem Dorf Pijuyal und wir suchen weiter nach Möglichkeiten der Finanzierung.

Erfreulich ist die Arbeit mit den Vorschulkindern. Unsere Kindergärtnerin hat mit den Kindern gut zu tun und die Begeisterung in den Bildern spricht vor sich.

Anbei die Übersicht über die Gemeinden am Rio Chambira, die vom FKI regelmäßig versorgt werden.

Stützpunkt ist die “Clinica Tucunaré” auf dem Gebiet der Gemeinde Pijuyal. Unser neues Team hat 4 Regionen definiert. Die Reisen dauern von 5 bis 14 Tagen. In dieser Zeit übernachten unsere Ärzte in den Dörfern in den einfachen Hütten der Urarinas.

# Tabelle?

# La Bella Vejez

*(von einem unbekannten Autor)*

Una señora, bien equilibrada y orgullosa, de 92 años de edad, cada mañana para las 8 en punto, estaba con su cabello peinado al estilo de peluquería y un maquillaje perfectamente aplicado, aún sabiendo que ella era casi ciega.
Se mudó hoy a un asilo de ancianos. Su marido de 90 años, recientemente había muerto, obligando a que esta mudanza se hiciera; después de su fallecimiento. Después de muchas horas de esperar pacientemente en la recepción del asilo de ancianos, ella sonrió muy dulcemente cuando le avisaron que su habitación estaba lista. Mientras ella maniobraba su andador al ascensor, yo le daba una descripción detallada de su pequeño cuarto, incluyendo las sábanas y cortinas que habían sido colgadas en su ventana:
-Me encantan, dijo ella con el entusiasmo de un chiquillo de 8 años al que acaban de mostrar un nuevo cachorro.
-Sra. Jones, usted aún no ha visto el cuarto . . . sólo espere.
-Eso no tiene nada que ver, dijo ella. La felicidad es algo que uno decide con anticipación. El hecho de que me guste mi cuarto o no me guste, no depende en como este arreglado el lugar, depende en como yo arregle mi mente. Ya había decidido de antemano que me encantaría. Es una decisión que tomo cada mañana al levantarme....Estas son mis posibilidades: puedo pasarme el día en cama enumerando las dificultades que tengo con las partes de mi cuerpo que ya no funcionan, o puedo levantarme de la cama y agradecer por las que sí funcionan. Cada día es un regalo, y por el tiempo que mis ojos se abran me enfocaré en el nuevo día y en las memorias felices que he guardado en mi mente . . .sólo por este momento en mi vida. La vejez es como una cuenta bancaria... uno extrae de lo que había depositado en ella. Entonces, mi consejo para ti sería que deposites gran cantidad de felicidad en la cuenta bancaria de tus recuerdos. Gracias por lo que has hecho para llenar mi banco de memorias sigo depositando.

**Recuerda las simples 5 reglas para ser feliz**
1. Libera tu corazón de odio.
2. Libera tu mente de preocupaciones.
3. Vive humildemente
4. Da más.
5. Espera menos.



# Schönes Alter

*Übersetzung von Bernhard Rappert*

Eine Dame im Alter von 92 Jahren, sehr distinguiert und vornehm, war jeden Morgen um Punkt 8 Uhr wie frisch vom Frisör frisiert und mit perfekten Make-up, obwohl sie fast blind war.
Heute war der Tag des Umzugs in ein Altenheim. Ihr Gemahl war kürzlich im Alter von 90 Jahren verstorben und deshalb musste sie umziehen. Nachdem sie viele Stunden in der Anmeldung des Altenheims geduldig gewartet hatte, erklärte ich ihr schließlich, dass ihr Zimmer fertig sei. Sie quittierte diese Nachricht mit einem süßen Lächeln.
Während sie ihren Gehwagen zum Aufzug manövrierte, erklärte ich ihr die Einzelheiten ihres neuen kleinen Zimmers, beschrieb auch die Bettlaken und die Vorhänge vor den Fenstern.
„Ich freue mich“ sagte sie mit der Begeisterung eine 8-jährigen Jungen, der gerade einen kleinen Hund bekommen hatte.
„Aber Sie haben es doch noch gar nicht gesehen, Senora Jones, warten Sie doch erstmal ab!“.
„Das ist gar nicht nötig“, erwiderte sie mir, „denn das Glück ist etwas, was jeder im voraus bestimmt. Ob mir mein Zimmer gefällt oder nicht gefällt, bestimme ich in meinem Kopf. Und ich habe mich längst entschieden, dass mir mein Zimmer gefallen wird. Das ist eine Entscheidung, die ich jeden Morgen treffe… denn das sind meine Möglichkeiten: ich kann den Tag damit verbringen die Schwierigkeiten aufzuzählen, die mir die nicht mehr funktionierenden Körperteile machen oder ich kann aufstehen und mich über die noch funktionierenden Teile freuen.
Jeder Tag ist ein Geschenk und in der Zeit, die sich meine Augen öffnen konzentriere ich mich jeden Morgen auf die guten Erinnerungen in meinem Geist, die ich nur für diesen Moment aufbewahrt habe. Das Alter ist wie ein Bankkonto… man kann nur das abheben, was man eingezahlt hat. Ich rate Dir deshalb, möglichst viel Glück auf Dein Gedankenkonto einzuzahlen. Ich danke Dir dafür, was Du getan hast, denn so kann ich weiter Glück einzahlen.

**Um glücklich zu sein, solltest Du 5 einfache Regeln beherzigen:**
1. Befreie Dein Herz von Hass!
2. Befreie Deinen Geist von Sorgen!
3. Lebe einfach!
4. Gib mehr!
5. Erwarte weniger!

# Zurück aus dem Urwald

## in deutscher Normalität (was ist schon normal?)

Nach 20 Stunden Reise kommen wir am 11. Mai in München an. Unsere Familien und Freunde erwarten uns – wir sind überwältigt, sie nach fast 2 Jahren wieder in die Arme schliessen zu können. Während den kommenden Tagen und Wochen ist das Wechselbad der Gefühle ebenso überwältigend. Die Freude, liebe Menschen und Orte wiederzusehen. Der Genuss des Luxus, in dem man hier leben kann, wie warmes Wasser aus dem Hahn, Kommunikation überall, zu essen worauf man Lust hat. Andererseits Überforderung und Entsetzen angesichts der übertriebenen Konsumvielfalt in Supermärkten und Warenhäusern, angesichts der Automassen auf den Strassen und der seltsamen Probleme, mit denen man sich in Deutschland herumschlagen muss- Behördengänge, Ämter, Versicherungen. Warum haben sie sich nicht arbeitssuchend gemeldet? Welche Handyanbieter möchten sie? Wie ist ihre Sozialversicherungsnummer? Lohnsteuerklasse? Aktienkurse? Altersvorsorge…?

Ein Urarinaindianer würde nicht einmal ansatzweise den Sinn von alldem verstehen. Wüsste noch nichtmal wie man in ein Auto einsteigt oder ein Telefon benutzt. Ja sogar der Gebrauch eines Türknaufs ist ihnen ein Rätsel.

Beim Sprechen über unsere Erlebnisse müssen wir feststellen, dass es aber ebenso schwierig ist, den Menschen hier das Leben am Rio Chambira nahe zu bringen. Vielzuoft werden wir zwischen Tür und Angel gefragt: „Und, wie wars, bestimmt total toll, oder?“. Wenn auf solche Fragen nicht Antworten von uns folgen, die einer oftmals schon festen Meinung des Fragers entsprechen, dann wird dieser schnell uninterressiert. Der Urwald und seine Indianer sind einfach nicht so leicht zu verstehen, wie wir es uns vorstellen…Das Leben dort ist mindestens in ebensoviele Facetten gegliedert wie ein Leben in Europa. Indianer ist nicht gleich Indianer und nicht aller Indianer sind gute Menschen allein weil sie im Regenwald wohnen.

Jetzt nachdem das Leben hier zurück in Deutschland auch wieder zur Normalität geworden ist, bleibt mehr Raum in Ruhe über die Zeit am Chambira nachzudenken. Was haben wir bewirkt ? Was haben wir weitergebracht ? Haben wir was bewirkt ? Das vermutlich wichtigste unserer Tätigkeit war, für eine gewisse Kontinuität des Projektes gesorgt zu haben. Und somit das Vertrauen der Leute in das Projekt verstärkt zu haben. Wir haben einzelnen Familien und Patienten helfen können, aber ob es den Urarinas als Population durch unsere Arbeit nun besser geht als vorher können wir nicht beantworten…

Nach der Rückkehr haben wir Berichte über Dr. Theodor Binder und Albert Schweizer gelesen. Die Gedanken und Erlebnisse kommen uns bekannt vor, es tut gut, zu erfahren, dass diese Gedanken auch schon vor uns gedacht worden sind von Menschen in ähnlichen Situationen.

Immer wieder werden wir gefragt, ob wir den Aufenthalt in Peru bereuen. Nein, bereuen auf keinen Fall – im Gegenteil, wir würden es bereuen, nicht dort gewesen zu sein.

*Eva Ackermann, Malte Bräutigam*

# Bilder?

## Aufnahmeantrag

An den Freundeskreis Indianerhilfe e. V., Geschäftsstelle
c/o Dr. B. Rappert · Friedrich-Ebert-Platz 17 · 51373 Leverkusen

Ich werde Mitglied des Freundeskreis Indianerhilfe e. V. und unterstütze seine Arbeit unter den Indianern Südamerikas.

Bitte ankreuzen:

Meinen jährlichen Mitgliedsbeitrag von € _____
(Mindestbeitrag jährlich € 6,– zur Deckung der Versandkosten der MITTEILUNGEN) überweise ich regelmäßig auf die angegebenen Konten des Freundeskreises Indianerhilfe.

Oder

Ich ermächtige den Freundeskreis Indianerhilfe e. V.
meinen jährlichen Mitgliedsbeitrag von € _____
(Mindestbeitrag jährlich € 6,–) von meinem Konto abzubuchen:

Name der Bank: _____

Kontonummer: Bankleitzahl: _____

**Absender**

Vorname: _____ Nachname: _____

Geburtsdatum*: _____ *freiwillige Angabe

Straße: _____ Postleitzahl, Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

**Wichtige Information**

Überweisungen werden von den Banken / Sparkassen maschinell gelesen und z.Z. auf neutrale Belege übertragen. Wir können somit auf unseren Bankbelegen nicht mehr erkennen, ob die Überweisung auf einem Vordruck mit unserem steuerbegünstigten Vermerk erfolgt ist oder nicht. Selbstverständlich werden wir Ihnen am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung schicken.
**Bei Spenden bis € 100,– gilt die Quittung des Überweisungsformulars als Zuwendungsbescheinigung!**



## Aufruf zur Hilfe

Der Freundeskreis Indianerhilfe e.V. (als Nachfolgeorganisation der „Deutschen Hilfe für das Amazonas-Hospital Albert Schweitzer“) bringt seit 1958 den Asha-nincas, Yaneshas, Amueshas, Cacataibos in Peru, den Mazahuas in Mexiko und den quechua- und aymarasprachigen Indianergruppen in Bolivien ebenso wie den Mestizen der Region praktische Hilfe.

Seit März 1998 arbeitet der Freundeskreis Indianerhilfe (FKI) auch bei den Urarina Indianern am Rio Chambira in Peru. Das peruanisch-kanadische Team Carol und Jean-Pierre Boettger betreuen nun das Projekt. Der Kindergarten für die Ärmsten der Armen wurde mittlerweile realisiert.

Wir brauchen Ihre finanzielle Hilfe für die Arbeit – dringender denn je!

Auf Wunsch senden wir Ihnen einen Spendenvordruck zu oder Sie überweisen Ihren Beitrag auf eines der angegebenen Konten.

## Beiträge und Spenden

(steuerabzugsfähig, Spendenbescheinigung auf Wunsch)

Konten des Freundeskreis Indianerhilfe e. V. für alle Projekte
(Peru, Bolivien, Mexiko):

**Commerzbank Leverkusen (BLZ 375 400 50) Nr. 4 461 000**

**Commerzbank Göttingen (BLZ 260 400 30) Nr. 6 160 600**

**Deutsche Bank Freiburg (BLZ 680 700 30) Nr. 2 466 11**

**Kennwort** für alle Spenden **„Indianerhilfe e.V“**

Bitte vermerken Sie auf dem Überweisungsbeleg Ihre vollständige Anschrift. Wenn die Rubrik „Kontoinhaber„ nicht ausreicht, dann benutzen Sie bitte die Rubrik „Verwendungszweck“. Sie erleichtern unsere Arbeit und sichern sich die Zusendung der MITTEILUNGEN.

## Zum Tode von Don Fidel Mishari. Am 18.4.2007.

Im Mai 2007 erreicht uns die Nachricht, dass Don Fidel an einem Herzanfall verstorben ist. Er dürfte so fast 80 Jahre alt gewesen sein, so genau weiß das niemand. Seine Biographie ist sehr eng mit dem Freundeskreis verbunden. Ursprünglich hatte er mit seiner Frau Dona Carmen in Puerto Davis am Oberlauf des Rios Apurucayali gewohnt. Schließlich ist er dann als Prediger zu den Missionaren nach Cahuapanas gezogen, die Kinder wurden von den Missionaren ausgebildet, bis sich die SAM 1972 aus der Region zurückzog, und die Familie Mishari in die Häuser einzog, das Funkgerät weiter bediente und Gottesdienste abhielt. Als der FKI 1973 anfing in der Region zu arbeiten, war die Familie Mishari auch schnell in das Kliniksgeschehen eingebunden .Don Fidel, Dona Carmen und seine ältesten Söhne waren für unsere ersten Teams, die für den FKI den weitläufigen Versorgungsbereich um Cahuapanas erkunden und eine Basisinfrastruktur aufbauen mussten, eine große Hilfe. Insbesondere auch Don Fidels handwerkliches Geschick - er war z.B. der Erbauer des ersten FKI-Bootes - und seine profunden Kenntnisse über die Natur, Land und Leute, die er mal eher beiläufig, mal als „wandelndes Lexikon“ für unsere vielen Fragen an uns weitergab, waren von unschätzbarem Wert. Die Söhne Esteban und Eliseo arbeiteten als Motoristen, Nancy erhielt eine Krankenschwestern Ausbildung. Mitte der achtziger Jahre, wurde es dann zunehmend unruhiger, Die Strasse von Pucallpa nach Bermudez wurde gebaut, der Sendero luminoso entwickelt seine Aktivität, Die MRTA zeigt Präsenz, der illegale Cocaanbau breitet sich aus. Aus Sicherheitsgründen ist dann die FKI-Station einige Zeit verwaist, als wir im September 88 das Project wieder angeschoben haben .In dieser Zeit ist uns Don Fidel eine große Hilfe. Wie oft sitzen wir auf dem Holzbänkchen zwischen unseren Häusern oberhalb des Flusses, wo man genau sehen kann, wer den Pichis hochfährt, wer vom Apurucayali herunterkommt, die Flösse, die von oberhalb vorbeipassieren.

Dies ist die Zeit der Geschichten, die uns Fidel von den Ashaninkas erzählt, von den Yaneshas, zu denen seine Frau gehört. Von seinen 14 Kindern, ist einer bei einem Autounfall ums Leben gekommen, ansonsten sind alle groß geworden. Ein Großteil der Kinder ist weggezogen.

1999 erleidet Don Fidel eine schwere Herzrhythmusstörung mit einer Lungenentzündung, glücklicherweise ist unsere Krankenschwester Margerita vor Ort, evakuiert Fidel zuerst nach Pucallpa, dann nach Lima. Mit Medikamenten eingestellt kommt er wider nach Cahuapanas zurück und je nach Verfügbarkeit der Medikamente geht es ihm gut oder Schlecht. ein weiterer Schicksalsschlag ist der Brand in seinem Haus 2001, dem alles zum Opfer fiel. An der Stichstrasse zwischen bei

Cahuapanas baut er sich mit Dona Carmen eine Holzhütte, palmblätter – gedeckt mit einer Chacra mit Chonta, Yucca, Ananas und Hühner.

Auf den jährlichen Supervisionsfahrten habe ich Don Fidel immer besucht, das Foto ist aus 2006, als wir in dem Haus von Sadith gemeinsam essen, sein kräftiges Lachen habe ich immer noch im Ohr. eine letzte Geschichte von Don Fidel:
Lupuna ist ein Baum der große breite Flügelwurzeln hat. Durch sein schnelles Wachstum ragt er ein bisschen über das Dach des Urwaldes. Wenn man gegen die Wurzel schlägt, gibt es ein tiefes, klingendes Geräusch. Bei diesem Baum wohnt ein kleines Männlein, ein Chullachaqui. Er schlägt mit einem Holzstock gegen die Wurzel und damit weiß der Regen, wo er fallen soll und wann. Seit geraumer Zeit wird sehr viel Lupuna gefällt, um für 40 U$ den Stamm zu verkaufen. Es gibt immer weniger dieser gewaltigen Urwaldbäume und somit weiß der Chullachaqui nicht, wie er dem Regen Bescheid sagen kann, wo er zu fallen hat.

*Heiner Kausch*
*Cahuapanas 1973/1974*

*Sabine Fink, Werner Fleck*
*Cahuapanas 1988/1989*

# Was braucht der Mensch?

Ist das Motto der diesjährigen Weihnachtsfeier der Albert-Schweitzer Schule in Kassel.

Wir alle streben nach dem persönlichen Glück. Aber können wir glücklich sein, wenn wir auf Kosten der Armen leben? Seit Jahren unterstützt die Albert Schweitzer Schule den Freundeskreis Indianerhilfe e.V.

Wir nehmen dies nicht als „selbstverständlich" hin und danken allen Schülern, Lehrern, Eltern und Besuchern für Ihre Mithilfe. Praktizierte „Fernstenliebe" ist notwendiger denn je.

## Fr 30.11. und Sa 1.12.2007,

Schulfest / RiPa Aktion Albert-Schweitzer-Schule, Kassel

*Freitag, 30.11. 19.30* Informationsabend unter dem Thema:
Was braucht der Mensch? – Heiteres und Besinnliches zum Thema – szenische, musikalische und literarische Beiträge

*Samstag, 1.12.* Traditioneller Basar zu Gunsten der Regenwaldbewohner

# Kardiologen putzen Schuhe

*Erlös für die Indianer im Regenwald Perus*

**Im Audi-Zentrum, Leverkusen,**
**am 1. Sonntag im Dezember ab 10.00 Uhr**

Wie jedes Jahr mit großem Weihnachtsmarkt, Musik, Essen & Trinken
EINTRITT Frei für Jedermann!!!